

## **Johannes 1,35-39, ignatianische Schriftbetrachtung für HP**

Ich kann mich zunächst einmal fragen: Wie bin ich jetzt gestimmt, wie ist meine aktuelle Verfassung, in meinem Körper und in meiner Seele?...

Dann lenke ich meine Aufmerksamkeit auf den Boden und meinen Füßen und wie der Boden mich trägt...

Auch die Sitzfläche nehme ich wahr, auf der ich jetzt sitze ... und wie sie mich trägt...

Ich spüre meine Hände im Schoß oder auf den Oberschenkeln...

Dann richte ich meine Wahrnehmung auf die Geräusche... auf die Geräusche von außen... und auch vielleicht auf solche, die aus mir selber kommen... Ich kann sie wahrnehmen und wieder ziehen lassen... und genauso auch meine Gedanken, die mir jetzt kommen... ich kann sie wahrnehmen... und wieder ziehen lassen wie Blätter auf einem Fluss an mir vorbei ziehen.

Nun nehme ich meinen Atem wahr, der kommt und geht, wie er will. Ich sehe ihm eine Weile dabei zu... und kann mir bewusst machen: Dieser Lebensatem ist ein Geschenk von Gott, mein Leben ist mir geschenkt...

Und so kann ich mir bewusst machen, dass ich hier bin an diesem Ort in der Gegenwart Gottes. Gott, der mich liebt und mich jetzt liebevoll anschaut, so, wie ich jetzt bin.

Hier bin ich nun, Gott, so, wie ich bin. Schenk mir deine Gnade, dass ich mich auf dich ausrichten kann in dieser Gebetszeit. Mach dein Wort lebendig für mich. Ich schenk Dir diese Zeit und auch mein ganzes Dasein. Amen.

Aus der Tiefe meines Herzens kann ich vielleicht noch ein eigenes Gebet aufsteigen lassen um das, was ich mir jetzt wünsche, ersehne von Gott, und lasse mir Zeit dazu.

Ich lese den Bibeltext aus dem Johannesevangelium, Kapitel 1:

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort – am Jordan – und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wohnst du? Er sagte zu ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.

Mit meiner Vorstellungskraft bereite ich nun die Szene dieser Geschichte vor; ich erstelle den Schauplatz, so nennt es Ignatius von Loyola; wie eine Inszenierung. Ich kann versuchen, mir den Ort vorzustellen, an dem Johannes und seine beiden Jünger stehen am Fluss Jordan, wo Johannes tauft, und wo Jesus sich auch hat taufen lassen... Ich kann mir die Landschaft zu beiden Seiten des Flusses vorstellen: Hügel, Orte... den Weg zu dem Ort, wo Jesus wohnt. Und ich kann mir auch diesen Ort

versuchen vorzustellen: Ist es in einem Haus, ein größerer Ort vielleicht , in dem sich dieses Haus befindet? Und dann der Raum, in dem sie sich aufhalten, die beiden Jünger und Jesus? Ist das ein kleiner oder ein großer Raum? Ist er hell oder eher dunkel?

Was sehe ich? Am Fluss, auf dem Weg, im Haus?... Menschen... Tiere...

Was höre ich? Stimmen von Menschen oder Laute von Tieren?

Was rieche ich?

Was spüre ich? In der Luft, oder auch an Atmosphäre, im Raum im Gespräch, oder vorher am Jordan?

Und nun kann ich versuchen, mich in eine der genannten Personen hinzusetzen: in Johannes den Täufer oder in einen seiner beiden Jünger... oder vielleicht in Jesus ... oder auch in eine Person, die in dieser Geschichte gar nicht benannt wird...

Kann mich fragen: Was suche ich? Und was erfahre ich dort, z.B. dort, wo Jesus ist? Wo er zum Folgen auffordert, wo er sagt: Komm, kommt und seht! Wo er mit den Jüngerinnen und Jünger redet...

Ich kann mir Zeit lassen, in der Stille einfach da zu sein, mich berühren zu lassen von dem, was in mir ist, von dem, was sich jetzt regt... STILLE

Und nun kann ich mit Jesus ins Gespräch kommen, ihm sagen, was mich jetzt bewegt, was ich mir wünsche... ich kann ihm meine Fragen sagen oder meine Zweifel, meine Bitten, meinen Dank... kann mit ihm so reden mit ihm, wie mir zumute ist, und dann auch versuchen zu hören, was er mir jetzt sagt.

Langsam lasse ich meine Gebetszeit zu Ende gehen...

Und schließe mit dem „Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist. Wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.“